

Architekten wettern gegen den Abriss

In einem offenen Brief kritisieren mehrere Institutionen scharf den absehbaren Abriss der bis vor kurzem unter Denkmalschutz stehenden ehemaligen Lokrichthalle Trier-West. Heftige Vorwürfe richten sich gegen Baudezernent Andreas Ludwig.

VON RAINER NEUBERT

TRIER Das ehemalige Bahnausbesserungswerk in Trier-West mit der riesigen Lokrichthalle ist die größte Industriearchitektur der Stadt Trier. Nachdem die ehemaligen Eigentümer das unter Denkmalschutz stehende Gebäude jahrzehntlang dem Verfall preisgegeben hatten, gab die untere Denkmalschutzbehörde bei der Stadt Trier Anfang Februar dem Antrag des neuen Investors statt, große Teile des Gebäudes abzureißen. Nach Informationen des Trierischen Volksfreunds rollen in der kommenden Woche die Bagger an.

Nun haben renommierte Architekten, allen voran Prof. Matthias Sieveke, Dekan des Bereichs Gestaltung der Hochschule Trier und stellvertretender Vorsitzender des Vereins Baukultur Trier, in einem offenen Brief die Entscheidung für den Abriss des historischen Gebäudes kritisiert. Die fünf Unterzeichner, darunter auch Vorstandsmitglieder des Architektenverbandes Rheinland-Pfalz und des Trier Forums, bitten „um eine offene Diskussion über den weiteren Umgang der Halle als Industriedenkmal oder deren Überreste im Kontext einer neuen Grundstücksbebauung“.

In dem zweiseitigen Brief üben die Autoren heftige Kritik am bisherigen Verfahren und auch an Baudezernent Andreas Ludwig. „Die denkmalgeschützte Lokrichthalle des Bahnausbesserungswerks in Trier West ist schon durch ihre Größe kein einfaches Gebäude für die



Morbider Charme: Die ehemalige Lokrichthalle in Trier-West ist einsturzgefährdet. Nur Teile davon werden erhalten bleiben. Die Abrissarbeiten beginnen in dieser Woche.

FOTOS: RAINER NEUBERT

Umnutzung. Dass es aber über Jahrzehnte bewusst dem stetigen Verfall preisgegeben wurde und jetzt ein Deal mit einem Investor gemacht wurde, der die Halle trotz (ehemaligem) Schutzstatus bis auf zwei Alibi-Giebelwände abreißen darf, hat

auch bei nüchterner Betrachtung ein Geschmäcke, das dem Verhältnis von Bürgern und Verwaltung nicht guttut.“

Der Abriss sei eine große Geld- und Ressourcenverschwendung, heißt es in dem Brief, in dem mit Verweis auf Göttingen, Mühlheim und Freiburg mehr Kreativität zur Erhaltung des ehemaligen Baudenkmals gefordert wird. „Falls in Trier doch ein Abriss vollzogen werden muss, so sind die Baustoffe, das heißt Klinker, Stahlträger etc. sinnvoll wiederzuverwenden.“ Der bloße Erhalt der Giebelwände sei peinlich und für so ein Gebäude würdelos. „Die Halle hat Grabplatten dieser Art nicht verdient. Was aus solchen Ideen wird, ist an der Ostallee, Alleencenter, zu bestaunen, eines der misslungene Gebäude der Innenstadt.“

Die neuen Eigentümer, die luxemburgischen Investorengruppe von Antoine Feidt und seinen Part-

nern Steeve Simonetti und Maxime D'Hond, hatten erklärt, möglichst große Teile der wegen Einsturzgefahr gesperrten Halle erhalten zu wollen. Das von ihnen in Auftrag gegebene Gutachten hatte allerdings ergeben, dass sich die alte Lokrichthalle in einem desolaten Zustand befindet und nicht erhalten werden kann. Dach und große Teile der Mauern sind demnach derart kaputt, dass sie nicht mehr saniert werden können. Der Investor hatte daraufhin im Dezember 2020 einen Antrag auf denkmalrechtliche Genehmigung zum Rückbau der Halle gestellt.

Baudezernent Andreas Ludwig sieht sich zu Unrecht in der Kritik der Architekten. „Ich habe seit meinem ersten Tag in Trier dafür gekämpft, den Verfall der Lokrichthalle zu stoppen. Ich bin froh, dass ich die schwierige Situation mit dem Voreigentümer gelöst habe.“ Er verweist

auf das Gutachten und den miserablen Zustand des Gebäudes. Bei der Untersuchung war festgestellt worden, dass auch große Teile der Stahlkonstruktion des Daches und im Inneren des Gebäudes durch Rost und chemische Prozesse derart zerstört wurden, dass keine Reparatur möglich ist. Der Dezernent verweist auf die Einsturzgefahr. „Es besteht akuter Handlungsbedarf.“

Grundsätzlich sei er natürlich für Denkmalschutz. „Mit dem Denkmalpflegebeirat haben wir offen und transparent diskutiert. Ich lade die Unterzeichner gerne nach Trier-West ein, um sie damit zu konfrontieren, wie die Fakten dort sind.“ Er werde zudem auf das Schreiben ausführlich antworten, in einem offenen Brief.

Auf dem Gelände des ehemaligen Bahnausbesserungswerks sollen bis zu 700 Miet- und Eigentumswohnungen gebaut werden. Die Erlaub-

nis zum Abriss der 12 000 Quadratmeter großen Halle gilt mit einigen Einschränkungen. So verpflichten die Auflagen der Genehmigung die Eigentümer dazu, den unter der Halle liegenden Luftschutzkeller und eine Splitterschutzzone auf dem Gelände zu erhalten. Für Bodeneingriffe in Kelleranlagen und Fundamente ist eine eigene Genehmigung notwendig. Sollten bei den Abbrucharbeiten weitere historische Bauteile oder Funde entdeckt werden, muss die von der Verwaltung unabhängige Untere Denkmalschutzbehörde umgehend informiert werden.

WWW

Den offenen Brief finden sie im Wortlaut als Ergänzung der Onlineversion dieses Artikels unter volksfreund.de

INFO

Chronologie des Ausbesserungswerks

In den **1950er Jahren** arbeiten rund 1500 Menschen im Eisenbahn-Ausbesserungswerk in Trier-West.

1986 schließt die Bahn das Werk.

2003 kauft der Eifeler Bauunternehmer Erland Knaf das Areal.

Im Februar **2010** legt die Stadt einen Masterplan mit verbindlichen städtebaulichen Vorgaben vor.

2010 gründen Knaf und EGP die

Grundstücksgesellschaft Trier-West. Ziel: das Gesamtareal innerhalb von acht Jahren entwickeln.

Im Dezember **2018** werden die Verträge neu aufgelegt.

Im **September 2020** übernehmen der Unternehmer Antoine Feidt und seine Partner mit der TW Projekt Bau und Management GmbH das Areal.

Am **6. Februar 2021** stimmt die Untere Denkmalschutzbehörde bei der Stadt Trier dem Abriss-Antrag der Investoren zu.